

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Deutsche und französische Erfahresreserve.

Ueber die „Erfahresreserve“ bei uns und in Frankreich bringt der „Hannoversche Korrespondent“ von seinem militärischen Mitarbeiter folgende Ausführungen:

„Der Verfasser der militärischen Korrespondenzen der „Post“ stellt in einer Betrachtung vom 27. August über das neue französische Wehrgesetz einen Vergleich zwischen den in Zukunft ein Jahr dienenden Mannschaften des französischen Heeres und unsern überden Erfahresreserve 1. Klasse an. In der That muß man auch beide Kategorien gegenüber stellen, da beide bestimmt sind, die Verluste des Heeres zu ersetzen. Wir können dem Herrn Verfasser darin nur beistimmen, daß die Zahl der genannten französischen Wehrpflichtigen eine weit größere und ihre Ausbildung eine weit bessere sein muß, als dies bei unsern überden Erfahresreserve der Fall ist. Auch wir finden, daß dem gegenüber bei uns nicht Alles beim Alten bleiben kann.“

Im ganzen deutschen Heere werden alljährlich etwa 16,800 Erfahresreserve zu ersten Uebung eingezogen. Einen großen Theil dieser Uebungspflichtigen bilden die „Leberzähligen“, der vollkommen tanglichen Wehrpflichtigen, die nicht zur Einstellung in die Truppendeile gelangen, sondern erst im 3. Jahre ihrer Dienstpflicht der Erfahresreserve überwiesen werden und deren Ausbildung erst dann, also mit dem 23. Lebensjahre beginnt. Die Ausbildung endet im günstigsten Falle, d. h. wenn die drei Uebungen nach Jahr auf Jahr folgen, im 25. Lebensjahre der Erfahresreserve. Mit dem 32. Lebensjahre werden die ausgebildeten Erfahresreserve zum Landwehr 2. Aufgebots übergeführt, und hat darum die deutsche Heeresverwaltung nur 7 volle Jahre (nämlich 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24) Mann — jener Leute zur Verfügung. Wenn man annimmt, daß ungefähr ein Drittel der Erfahresreserve, welche überlassen, als „bedinglich tanglich“ im ersten Konjunkturjahre ihrer Dienstpflicht ausgehoben und zur Uebung herangezogen werden, so ergeben sich weitere 12,000 Mann, also im Ganzen etwa 130,000 während 20 Wochen ausgebildete Erfahresreserve.

Welche Zahlen liefert hingegen das neue französische Wehrgesetz in derselben Reihe von Jahren? Etwa 60,000 werden es sein, die in Folge der im Gesetz enthaltenen Erleichterungen nur ein Jahr zu dienen haben, und diese 60,000 Mann treten, nachdem sie die Ausbildung eines vollen Jahres genossen haben, zwischen dem 21. und 22. Lebensjahre in die Reserve über und ergeben bei 10 Jahrgängen — neun Jahr Reserve, ein Jahr Territorialarmee gerechnet, um bis zum 32. Lebensjahre zu dienen — bei Abzug eines Verlustes von etwa 20 pCt.: 500,000 Mann, die aus bürgerlichen Militärs, ähnlich der früheren zweiten Portion, nach einem Dienstjahre zur Entlassung kommenden Mannschaften sind noch nicht einmal gerechnet, da in Folge der Entlassungen durch die Wehrsteuer und bei der Opferwilligkeit der französischen Volksgemeinschaft eine Erhöhung der Mittel für das budgetäre Effektiv in jedem Jahre eintreten kann. Wollte man sie hier in Anrechnung bringen, so würde der angestellte Vergleich noch weit mehr zu Gunsten der französischen Heeresverwaltung ausfallen, während andererseits der bereits bestehende Unterschied zwischen dem Friedensstand des deutschen und des französischen Heeres in den noch größeren Mißverhältnis zu unsern Ungunsten tritt. Die Zahl der in die frühere Klasse der 2. Portion gehörigen Mannschaften wird man nicht unter 10,000 Mann für die Jahresklasse annehmen dürfen.

Unsere ausgebildeten Erfahresreserve sind nach dem Obigen bereits ältere Leute, ja meist Familienväter, und sind doch in erster Linie bestimmt, die beim Feldzuge entstehenden Lücken auszufüllen. Die französische Heeresverwaltung hingegen verfügt zu gleichem Zwecke über 3-4 jüngere und stärkere Jahrgänge, und zwar über Mannschaften die mit denjenigen, die den Kern der Feldtruppen bilden, auf gleicher Altersstufe stehen. Dies ist aber eine überaus wichtige Sache und giebt ganz besonders zu denken.

Es verdient ferner hervorgehoben zu werden, daß die ein Jahr im französischen Heere dienenden Mannschaften nach ihrer Entlassung drei Uebungen zu je vier Wochen und zwar eine Uebung vor Uebertritt in die Reserve, zwei Uebungen in der Reserve und endlich eine Uebung von zwei Wochen in der Territorialarmee abzuweisen haben. Wenn nun auch die Ausbildung während eines Jahres niemals den Mann zu einem fertigen Soldaten machen kann, auch dann nicht, wenn derselbe in den späteren Jahren noch mehrere Male zur Dienstleistung eingezogen wird, so wird man doch andererseits zugeben müssen, daß die Ausbildung eines vollen Jahres gründlicher und durchgreifender sein muß, besonders wenn sie im Truppendeile selbst erfolgt, als eine solche von 20 Wochen, die sich auf drei und mehr Jahre verteilen.

Jedenfalls werden ein Jahr lang ausgebildete Mannschaften, die noch dazu mehrere Male zur Uebung eingezogen waren, bei einer Mobilmachung schneller brauchbar als Nachersatz für die im Felde stehenden oder in dieser Zeit nur anzuweisenden Truppendeile gemacht werden können, als solche, welche während dreier Jahre nur 20 Wochen ausgebildet sind.

Je eingehender man das neue französische Wehrgesetz prüft, je eingehender man die beiderseitigen Verhältnisse gegenüberstellt, desto klarer erscheinen die Vortheile, die auf Seite der französischen Heeresverwaltung stehen, und desto eindringlicher wollen wir mahnen, zu schaffen und zu sorgen, daß wir uns nicht nur mit dieser Erkenntnis begnügen, sondern auf Abhilfe sinnen.“

Deutschland.

© Berlin, 16. September. Eine der wichtigsten Anlässe in den Berichten der preussischen Gewerbetage für 1888 stellen ohne Frage die statistischen Angaben über die Zahl der in **Fabriken beschäftigten jugendlichen Arbeiter** dar. Wir haben sie deshalb seiner Zeit auch ausführlich wiedergegeben und in Vergleich zu den für 1886 vorliegenden Zahlen gesetzt. Wir konnten dabei einmal die erprobte Thatsache konstatieren, daß die Anzahl der in Fabriken beschäftigten Kinder von 12 bis 14 Jahren die im Verhältnis zur Steigerung der Arbeiterzahl überhaupt ganz geringfügige Summe

von 233 Köpfen zugenommen habe, so daß also die relative Prozentziffer der Kinderarbeit sich vermindert hat und konnten so dann der nicht weniger erfreulichen Erscheinung Erwähnung thun, daß während im Jahre 1886 noch von je 100 beschäftigten jugendlichen Arbeitern im Alter von 12 bis 16 Jahren 68,4 Prozent auf das männliche und 31,6 Prozent auf das weibliche Geschlecht entfielen, sich die gleichen Zahlen im Jahre 1888 auf 69,6 Prozent und 30,4 Prozent stellten. Während also der Kreis der Kinderarbeit sich verhältnismäßig verengt hat, hat das Verhältnis der Geschlechter der genannten jugendlichen Arbeiter zu Gunsten des weiblichen eine Abänderung erfahren. Legten diese durch Zahlen von amtlicher Seite erwiesenen Thatsachen einerseits ein günstiges Zeugnis für die Entwicklung der preussischen Arbeiterverhältnisse ab, so waren sie andererseits geeignet, die demokratische und die sozialdemokratische Presse, die in den unumkehrbar wieder im Vordergrund der öffentlichen Gewerbetageberichte eine Fundgrube für pessimistische sozialpolitische Betrachtungen zu entdecken gehofft hatten und darin auch auf anderen Gebieten beispielsweise bezüglich des Schutzes der Arbeiter gegen die Betriebsgefahren enttäuscht wurden, in gelinde Verwirrung zu bringen. Diese Organe hatten sich so sehr darauf gefreut, der Regierung und den Arbeitgeber gegenüber wieder einmal ihre Entrüstung kund zu thun und nun sollte sie die letztere in ihrem Innern verschlucken? Das ging nicht an, und so kamen sie denn auf die Idee, einmal die Berichterstatter der Gewerbetage und die letzteren selbst anzugreifen, so daß aber die Angaben über die Verhältnisse der jugendlichen Arbeiter für ihre Zwecke zurechtzufügen. Die beiden von uns eingangs erwähnten Thatsachen verschwiegen sie wohlweislich, sie entnahmen der Angabe der Gewerbetage lediglich die Zahl über das Anwachsen der gesamten jugendlichen Arbeiter, die sich gegen das Jahr 1886 auf 20,182 Köpfe stellte, und jammerten nun, in **en die Kinder an die Stelle der jugendlichen Arbeiter** setzten, über die Zunahme der Kinderarbeit und die mit ihr verbundenen schädlichen Folgen. So lange diese Lügenpolitik nicht aufhört, sind die Spalten von demokratischen Blättern jenen, die man sie nicht zu beachten, was aber soll man dann sagen, wenn ein so angelegenes Blatt, wie die „Köln. Ztg.“, in ihrer Nummer vom 14. September Folgendes schreibt:

„Aus den Berichten der preussischen Gewerbetage für das Jahr 1888 ist die unerwartete Thatsache hervorgegangen, daß sich die Zahl der in Fabriken beschäftigten Kinder seit 1886 in dem erheblichen Maße vermehrt hat; die Berichte stellen fest, daß im letzten Jahre fast 20,000 Kinder weniger in Fabriken beschäftigt waren, als in dem ersten, daß also eine Vermehrung der unermüdeten Arbeiter stattgefunden hat, die unter keinen Umständen als erwünscht bezeichnet werden kann.“

Aus dem Umstände, daß auch hier „Kinder“ mit „unermüdeten Arbeitern“ für identisch erklärt werden, sieht man, daß die demokratische Presse mit ihrem Schachspielkunststück doch recht klug hervorgeht und im Grunde gesehen ist. Und deshalb mag nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Kinderarbeit in Preußen eine kleine absolute Erweiterung, dagegen eine große relative Verminderung erfahren hat und daß es die jugendlichen Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren sind, deren Zahl um etwa 20,000 gegen 1886 zugenommen hat. Nur die letztere Arbeiterkategorie hat eine Verstärkung erfahren und die Klagen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Preußen sind somit hinfällig. Denn daß auch noch andere Leute, als Sozialdemokraten, mit der Absicht umgehen, die Beschäftigung der jungen Leute im Alter von 14 bis 16 Jahren zu verbieten, können wir unmöglich annehmen.

Wie veranlaßt, hat der Großfürst Thronfolger von Rußland ein Handschreiben seines kaiserlichen Vaters mit nach Hannover gebracht. In Hannover erklärte der Großfürst Thronfolger wiederholt die Gesandten für höchst interessant; ebenso wie er, folgten die russischen Generale mit Aufmerksamkeit dem Hannover. Bei dem Paradenzug zeichneten sich die 16. Mannen und die 17. Husaren aus. Der Kaiser schien sehr zufrieden und äußerst wohlgehumt.

Wie wir hören, hat sich der Chef der Reichsanstalt, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. v. Rottenburg von Friedrichruh aus zu seiner in England sehr bedenklich erkrankten Gemahlin begeben. Für die Zeit seiner Abwesenheit wird er in Friedrichruh von dem daselbst bereits eingetroffenen Generalkonsul in Kairo **Werner** vertreten. — Inzwischen ist die Nachricht hier eingetroffen, daß Frau v. Rottenburg bereits gestorben ist.

Der Staatssekretär im auswärtigen Amt Graf **Verhagen** hat einen längeren Urlaub angetreten und an seiner Stelle der Wirkl. Geh. Regierungsrath **v. Hofstein** die Geschäfte des auswärtigen Amtes übernommen.

Der Vorsitzende der **Keim-Vereins** genossenschaft und des Verbandes deutscher Keim-Industrieller Kommerzienrath **Sermann** **Delius** zu **Wiesfeld** ist von Sr. Majestät dem Könige, wie wir dem „Deutschen Keimindustriellen“ entnehmen, zum Geh. Kommerzienrath ernannt worden.

Der Kaiser hat die Frau **Prinzessin Albrecht** zum Chef des 1. hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 ernannt.

Selbst in Regierungskreisen soll man sich, trotz aller offiziellen Ablehnungen, mit dem Gedanken an eine **Widerlegung des Einfuhrverbots** tragen. Es sollen, der „Münch. Ztg.“ zu Folge, nach Rücksicht des Ministers von **Wittich** am 23. d. Mts. sehr eingehende Beratungen im Reichsamt des Innern stattgefunden, für deren Grundlage bereits ein umfangreiches und gewichtiges Material beschafft ist. Dazu kommen sehr beachtenswerte Beschwerden und Vorschläge aus Schleswig-Holstein, wo durch das Verbot der Einfuhr von Schweinen aus Dänemark ein wahrer Nothstand bezüglich der Ernährung der unteren Volksklassen ausbrechen droht. Die Gründe, welche für das derzeitige Einfuhrverbot maßgebend waren, sind insoweit erheblich vermindert, wenn nicht gänzlich beseitigt, als die Schweine aus Dänemark erweislich seit nahezu zwei Jahren erloschen ist.

— Fürst **Günther von Schwarzbürg**

Sonderhausen ist gestern Abend 9 Uhr 25 Minuten zu **Sonderhausen**, wie schon gemeldet, in seinem 88. Jahre **gestorben**. Fürst Günther hatte im Jahre 1880 zu Gunsten seines Sohnes, des jetzigen regierenden Fürsten Karl Günther auf die Regierung verzichtet, die er seit dem General der Infanterie und Chef des 3. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71. Fürst Günther war zweimal verheiratet; von seiner zweiten Gattin, der im vorigen Jahre gestorbenen Fürstin Mathilde, war er im Jahre 1852 geschieden worden.

Gegenüber der agitatorischen Ausbeutung der **Preissteigerung** der Lebensmittel und insbesondere des **Schweinefleisches** hatte die „Nordd. Allg. Ztg.“ unter anderem auch auf die Thatsache verwiesen, daß die Händlerkreise die Grenzsperrung als willkommenen Anlaß benutzten, um die Preise künstlich in die Höhe zu schrauben. Diese Ausführungen werden natürlich von der Oppositionspresse lebhaft bestritten. Nicht unbedeutend wird derselben daher eine Veröffentlichung des radikal-freimüthigen „**Kiegniger Anzeigers**“ sein, die klipp und klar die Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt. Das genannte in Oberhesseln fort verbreitete Blatt hat nämlich eine Zufahrt von der Mostereigenenschaft zu Pfandstahl in Oberhesseln erhalten, in der es folgendermaßen heißt:

„In der Mosterei in Neustadt stehen trotz der Klagen über Schwarzvieh-Mangel hundert Stück rot, schlagreife Schweine zum Verkauf. Trotz mehrfachen Angebots ist Nachfrage nicht vorhanden, und wenn Händler oder Fleischer kommen, um sich die Schweine anzusehen, so kaufen sie doch nicht, weil sie eben nichts zahlen wollen. Obgleich das Fund Schweinefleisch mit 70 Pf. je fast überall verkauft wird, möchten sie kaum für das Fund Lebensgewicht mehr zahlen als früher. Die Schlachthöfe in Dresden und Berlin weisen ständig in Schweinen einen bedeutenden Ueberschuß an Auftrieb auf — ein Beweis, daß ein Mangel an Schweinen im Inlande nicht vorhanden ist. Der Lebensstand beruht darin, daß sowohl Händler wie Schlächter sich nicht den Verhältnissen anbequemen wollen, daß sie wohl hohe Einzel-Preise beim Verkauf fordern, aber nicht dementsprechend beim Einkauf zahlen wollen. Würden sich die Herren mit 10 Mark statt wie bisher mit 20 Mark Gewinn am Zentner begnügen, sie würden sehr viel Schweine kaufen können. Ein Preis von 48-50 Mark für den Zentner Lebensgewicht ist bei direktem Einkauf zu jeder Zeit wahrlich nicht zu hoch, und dürfte viel Schweine zu haben. Wie die Verhältnisse aber bis vor kurzem lagen, war es der Landwirthschaft eine absolute Unmöglichkeit, fernhin Schweine zu treiben, denn das konnte man doch nicht von ihr verlangen, Geld zuzulegen. Soll sich die Schweinehändler im Inlande wieder heben, dann muß der Nutzen derselben ein lohnender werden.“

Durch eine neuerdings ergangene Entscheidung des Reichsgerichts ist die allerdings bereits seit dem Inkrafttreten des Unfallversicherungs-Gesetzes verbreitete und u. a. in dem Weidwischen Kommentar zum Gesetz ausgesprochen Ansicht bestätigt worden, daß den **Verunglückten** für die Unfallversicherungsbeträge ihrer Mitglieder das Vorrangsrecht im Konkurs aus § 54 Nr. 3 der Konkursordnung zusteht und zwar für diejenigen Beiträge, welche im letzten Jahre vor Eröffnung des Konkursverfahrens fällig, oder, was gleichbedeutend erscheint, rückständig geworden sind.

Von der **China-Pacha-Expedition** veröffentlicht die „Deutsche Kolonial-Ztg.“ Briefe, welche bis Ende Juli reichen. Danach ist Herr Peters am 26. Juli von Witu nach dem Innern abgegangen. Die Kolonne, geführt von Dr. Peters und Lieutenant v. Liedenham, bestand aus 25 Soldaten (Comandis), 98 Trägern (18 Mannern und 13 Frauen), 8 Dienern, 1 Wagenführer; sie nahm 16 Kamelle, 8 Esel, 1 Pferd und 4 Hunde mit sich. Außerdem hatte Peters 6 Vögel auf dem Tara zur Beförderung von 80 Lasten Getreide gemietet. Eine zweite Karawane mit dem Rest des Gepäcks sollte unter Führung der Herren Kapitänlieutenant Kist und D. Borchert dem Dr. Peters nachfolgen. Am 4. September telegraphierte Borchert nach Berlin: „Durch „Neera“-Räuberung erlitt Expedition 5400 Rupien Schaden. Ich heute Peters nach.“ Von einem Mißlinge der Expedition in Folge von Angriffen der Eingeborenen ist in den Berichten nichts gesagt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. September. Die jugendlichen „**Aradoncity**“ erhalten aus Wien die bestimmte Mitteilung, daß die Gerüchte über die böhmische Königskronung jeder Grundlage entbehren. Die Regierung beabsichtigt keine Aktion in dieser Richtung. Die Wahl Thuns zum Statthalter behalte nur die Absicht Thaus, seine altgedingliche Fremde zu stärken und die Wisse in seiner Reichthumsfreiheit zu verkleinern. Thuns Aufgabe sei, die radikale nationale Strömung beider Stämme in Böhmen einzudämmen. Thaus verwerfe die böhmische Krönung in der Theorie nicht, aber er mache sie abhängig von der Zustimmung der Deutschen Böhmens und behalte sich die Zeitpunkte derselben vor. Das Stillschweigen der Disziplin sei so zu deuten, daß die Regierung den Altgehehen durch ein Dementi Angesichts des bevorstehenden Antrages der Junggezeir auf Erlassung einer Krönungsadresse nicht die Hände binden und sie zu einer Passivität zwingen wolle, durch welche sie sich in Gegenfall zu ihrem Volke und ihrem Programme setzen würden. „**Aradon City**“ bezeichnen die Einmischung deutscher und ungarischer Blätter als „vermeintlichen Eingriff in die Selbstständigkeit Oesterreichs.“

Wien, 14. September. Nach einer Meldung der „**Pol. Corr.**“ aus Belgrad wird in unterrichteten Kreisen berichtet, Regierung und Regentenschaft ständen in Betreff der Rückkehr der Königin Natalie nach Belgrad auf dem Standpunkte der in Wanjra getroffenen Vereinbarungen, welche dahin gingen, die konstitutionellen und natürlichen Rechte des königlichen Vaters mit den der Königin-Mutter gebührenden Rücksichten in Einklang zu bringen.

Wien, 16. September. In der gestern in Prag abgehaltenen Konferenz des **Central-Komitees der deutsch böhmischen Landtags-Abgeordneten**, welche über neuerliche Ausgleichenverordnungen seitens des konservativen Großgrundbesitzes beriet, ward beschlossen, an-

gesichts der Ernennung des Grafen Thun-Hohenstein zum Statthalter von Böhmen an den bisherigen Forderungen festzuhalten.

Frankreich.

Paris, 16. September. Die **Wahlbewegung** nimmt einen für die Regierung immer ungünstigeren Verlauf. Die Wiederwahl sämtlicher Führer der Rechten, sowie **Boulangers** und **Rocheforts** gilt bereits für gesichert.

Paris, 16. September. Der neueste **Wahlauftritt Boulangers**, gerichtet an die Wähler des zweiten Wahlkreises des 18. Pariser Arrondissements, hat folgenden Wortlaut:

„An die Wähler von Montmartre! Wähler!“

Die sehr schnell erwartete Stunde wird bald schlagen. In einigen Tagen wird Frankreich zu entscheiden haben zwischen der lokalen Politik der republikanischen Nationalpartei und der schiefen, verkommenen Politik, deren trauriger Ausdruck der Parlamentarismus ist. In Wahrheit stehen jetzt nur noch zwei Parteien einander gegenüber: die **fortschrittliche** und die **andere**, da die Radikalen zu Füßen des Senats endgültig abgedankt haben. Wir wollen die Revolution, und unsere Gegner lehnen sie ab. Für uns stimmen heißt für die Rücknahme unserer Freiheiten, welche durch Boulangers ohne Vaterlands-Liebe und ohne Ehrgefühl unterdrückt worden sind. Für uns stimmen heißt auch stimmen gegen die Geldvergeudungen und die Thorheiten der Kolonialpolitik, welche in wenigen Jahren unsere Finanzen über 1500 Millionen und das Land über 40,000 Mann kosteten. Die Republik, welche die opportunistischen und radikalen Politiker zu schlingen vorzogen, ist gerade von ihnen an den Rand des Abgrunds geführt worden. Wir aber werden verhindern, daß sie hineinfalle. Jenen Männern freilich wäre es lieber, sie in dem Stürme untergehen zu lassen, als Andere an dem Plage zu sehen, wo sie durch Verräthung und Schrecken ihren Einfluß und ihr Glück aufbaute.

Wähler des 18. Arrondissements!

Ihr müßt Euch unterholen aussprechen und nichts Anderes im Auge haben, als das zu erreichen. Ihr seid Soldaten in einer Schlacht, von der das Schicksal der Republik und des Vaterlandes abhängt. Und wenn ich mich um Eure Stimme bewere, so geschieht es, weil ich gegenwärtig nicht eine Persönlichkeit darstelle, welche die Verfolgungen und Verleumdungen an sich zieht, sondern das nationale Gefühl, welches darauf freit, endlich die schwere Last der sich mehrenden Schulden, der unerschütterlichen Ungerechtigkeiten und der Demüthigung des Vaterlandes abzuwälzen.

Es lebe Frankreich!
Es lebe die Republik!
London, 12. September 1889.

Dieser Aufruf ist bis jetzt noch nicht angeschlagen worden. Im Viertel Clignancourt sind bisher nur zwei mit der Aufschrift: „Revision — Constituante — Referendum — General Boulanger — Verbannt“ angeheftet, die von der Polizei unbearbeitet gelassen worden.

Zwischen dem Direktor des „Paris“, Herrn Raoul Canivet, und dem Direktor der boulangistischen „France“, Herrn Charles Valon, fand vorgerichtet in der Nähe von Paris ein Duell auf Degen statt, das mit der Vermundung des Letzteren an der rechten Hand endete. Anlaß zu diesem Zweikampf lieferte eine ergötzliche Episode des Wahlkampfes: „Paris“ brachte nämlich einen Charles Valon unterzeichneten Brief, der von orthographischen Fehlern strotzte und „deshalb von dem republikanischen Blatte für echt gehalten“ wurde. Herr Valon, der als boulangistischer Kandidat in Dinkirchen noch manche andere unangenehme Dinge zu hören bekam, fand diesen Spaß etwas derb und ließ daher Canivet fordern.

In Bordeaux duellierte sich der ehemalige Bauminister Raynal mit dem boulangistischen Kandidaten Chiché auf Pistolen. Der Zweikampf verlief unblutig. Der monarchistisch-boulangistische Abgeordnete Lejeune, der kurz vor Schluss der letzten parlamentarischen Session seine republikanischen Kollegen „**Kanallien**“ nannte, ist in contumaciam zu 500 Franken Buße verurtheilt worden.

Italien.

Rom, 16. September. Das **Attentat auf Crispi** hat in Italien eine tiefgehende Bewegung hervorgerufen, welche sich in zahllosen Sympathieausgeübungen für den zum Tode nicht verurtheilten verurtheilten Staatsmann äußert. An diesen Ausgeübungen nehmen keineswegs bloß Politiker einer bestimmten Parteirichtung Theil, sondern sie werden getragen durch die große Masse des Volkes, namentlich unterläßt auch die radikal-republikanische Opposition nicht durch ihre Presseorgane den feigen Aufschlag auf den Ministerpräsidenten in aller Form zu verurtheilen. So wenig man die Aufrichtigkeit des subjektiven Empfindens der oppositionellen Attentatsverächter in Zweifel zu ziehen braucht, wird man doch unterscheiden zwischen ihren bereiten Entlassungsanträgen und den Grundrissen ihrer politischen und agitatorischen Lebensführung. Jedenfalls spricht die „**Italia**“ aus der Seele aller ruhigen und besonnenen Volkselemente, wenn sie erklärt, daß die Parteien, welche unter den beständigen Injurien zu der Opposition gegen Crispi gedrängt hätten, kein Recht befänden, die mindestens indirekte Verantwortung für einen Akt abzulehnen, der die Folge ihrer Aufregungen sei. Eingestandenemalgen ist der Attentatsverheber, ein unreifer, junger Mensch, von Parteiwegen: Republikaner, von Gefühlswegen: unzufrieden. Es sind das zwei Kriterien, die sich in 999 unter 1000 Fällen vereint vorfinden und in ihrem psychischen Zusammenhange mit zwingender Nothwendigkeit zu Schlussfolgerungen und Impulsen führen müssen, deren geringere oder größere Gemeingefährlichkeit eben nur durch den Grad von Fanatismus bedingt wird, bis zu welchem das betreffende Individuum als ständiger Leiter aufsteigender Prebargone oder als ständiger Führer des lebendigen Wortes der Agitatoren gegen alles Bestehende beim Eintritt des psychologischen Moments gefordert worden ist. Wer wird die angeborenen Reizungselemente der Revolutionsapokalypse als vollständige Entlassungsbeweise hinnehmen können, wenn er eben noch Zeuge der unerschütterlichen Umgebungen gewesen ist, welche die in Frankreich unerreichten italienischen Revolutionäre losgelassen haben, Ambitionen, die selbst an starkem rhetorischen Tabak gewöhnten französischen Volksversammlungsparlamenten zu ver-

stärktlich deuten. Aber die Serie italienischer „**Patrioten**“, welche laut verkündet, daß sie für den Fall eines französisch-italienischen Krieges ihre eigenen Kanäle hinterlassen anfallen werde, ist auf dem Boden derselben gewissenlosen, vaterlands- und ehrvergeßenen Agitation gewachsen, wie die Caporals, welche es für ein verdienstvolles Beginnen halten, den Leiter der nationalen Politik zu steuern. Wenn es irgend etwas giebt, was mit dem Vorgefallenen einigermaßen verfähren kann, so ist das einmal der verhältnismäßig glückliche Ablauf des Werdens, dann aber die Wahrnehmung des allgemeinen Abnehmens, der sich des italienischen Volkes bemächtigt hat und nicht mit einer bloß oberflächlichen Würdigung des Geschehenen sich begnügen, sondern tiefer in den verhängnisvollen Zusammenhang einzubringen Mühe macht. Bei gewissenhafter Verfolgung dieses Weges wird die öffentliche Meinung Italiens sich höchst lehrreiche Entdeckungen machen, Entdeckungen, die der idealen Schwärmerie für den republikanischen Zukunftsstaat den Boden unter den Füßen wegziehen dürften. Wenn die Opposition nicht bergehen besorgte, würde sie sich schwerlich in die erste Linie der Zähler gedrängt und dadurch den Verdacht gegen sich heraufgefordert haben, daß der Satz: „**Qui s'exauce, s'a-cuse**“ auf sie volle Anwendung findet.

Belgien.

Brüssel, 15. September. Die Zahl der in **Antwerpen verhafteten Personen** wächst noch immer; die Polizei sucht jetzt nach 36 verschollenen Personen, darunter nach Anaben von 14 und 15 Jahren. Schwierig jedoch werden sie ermittelt werden; sie sind aller Wahrscheinlichkeit nach in das Wasser geschleudert worden. Schon gestern wieder hat man aus dem Wasser drei Sackte füllende Leichenteile herausgezogen und sie sofort in Särge gelegt und beisetzt; auch kommen jetzt schon die Leichen in Folge der Berührung an die Oberfläche des Wassers. Die dem Antwerpener Zentralkomitee bis gestern zugekommenen Gelder übersteigen bereits 300,000 Franken.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. September. Unter den abgelaufenen Zeremonien wurde — wie vorher öffentlich angekündigt — gestern Nachmittag vor einer ansehnlichen Anzahl Zuschauer das **Nichtfest** der im Bau befindlichen katholischen **Kirche** gefeiert. Auf dem Thurne wurde schon von früh an eine große Fahne, die der Zimmergasse Weid mit Lebensgröße auf der äußersten Spitze befestigt hatte. Die Festrede hielt der Zimmerpolier Koch, die in ihrem Inhalte besonders den Unterschied zwischen gewöhnlichen Häusern und Gotteshäusern hervorhob. Nachdem die abgelaufenen Feste für alle dabei Beteiligten angedacht waren, sprach der Pfarrer der Gemeinde vom Dachtstuhl aus noch zu der Versammlung und brachte am Schluß ein Hoch auf das Oberhaupt der katholischen Christenheit in Verbindung mit dem Staatsoberhaupt aus.

Wie es von vornherein kaum anders erwartet werden konnte, ist dem vor einigen Tagen verunglückten Hilfsarbeiter der Pferdebahn, Rathmann, gestern das beschädigte Bein zum Theil abgenommen worden.

* **Strassamer Verhandlungen** vom 16. September. Als einer von den vielen Unübersehbaren, die Diebstahl und Verunglückung verbreiten, wird der **Brauer Starik** aus dem **Kudauer Kreise** dem Richterkollegium aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Es sind acht Straffälle ermittelt, deren Ausführung die Anklagebehörde dem Beschuldigten zuschreibt. Sie sind sämtlich darauf gerichtet, beim Vagabondieren die erforderlichen Existenzmittel auf leichte Weise zu gewinnen, obgleich der Angeklagte in den besten Jahren lebt und äußerlich gut gekleidet ist. Für das lange Sündenregister werden ihm 8 Monate und 14 Tage Gefängnis zuerkannt.

Die **Wittve Meier** zu **Altamann** ist früher bereits ein Mal wegen Hehlerei bestraft, dadurch aber nicht gebessert worden. Es wird als erwiesen angesehen, daß sie einen schwachsinigen Dienstknecht zu überreden vermocht hat, ihr aus den Beständen seiner Dienstherrschaft Schwaaren und Getreide zuzustellen. Bei der geringfügigkeit der einzelnen Quantitäten trifft sie eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Bei den vielfachen Beispielen, die vorliegen, wo Personen, die sich für Andere zur Strafablösung meldeten und wegen der dabei vorzunehmenden Registrirung wegen „**Arbeitslosigkeit**“ im Entbedungsfall bestraft wurden, sollte man meinen, die Begehren müßten sich dadurch verringern. Aber auch die unerschütterliche Arbeiterin **Emilie Schöffler** aus **Meierhof** will sich nicht dabei begnügen, als sie für ihre Schwester eine einjährige Gefängnisstrafe abkämpfte. In milder Beurteilung erkennt der Gerichtshof auf einen Tag Gefängnis.

Die **jezt 15jährige Marie Werner** aus **Goglow** führt sich bei ihrem ersten Erscheinen vor Gericht als gewandte Diebin ein. In der Wahl der Mittel für ihre diebstahligen Unternehmungen ist sie nicht gewacht. Sie klopft Urkunden, stiehlt aus verschlossenen Räumen Geld und Sachen und weiß alles geschickt zu verwerthen. Als Anfangsstrafe erhält sie sogleich ein Jahr Gefängnis.

Wie das Verbrechen der Majestätsbeleidigung nicht ein so schweres, so müßte dasselbe bei dem jugendlichen **Schneidergesellen Friedrich Wild**, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, als der knabenhaften Dummheit entfrungen angesehen werden. Es wird mit ihm unter Ausschluss der Defensivfähigkeit verhandelt und darauf das Urtheil verkündet, wonach der Angeklagte für Aufhebung 14 Tage Haft und wegen der Majestätsbeleidigung 9 Monate Gefängnis zuerkannt erhält.

— **Stettiner Maschinenbauanstalt** und **Schiffswerk** (vorm. **Möller u. Polberg**). Die Stamm-Prioritäten notiren heute in Berlin 1771, bez. u. G.

— Eine **Verunglückung** ereignete einem Rentenermpfänger gegenüber die Wiederabnahme des Heilverfahrens für erforderlich und ertheilte ihm innerhalb eines Wechsels, welcher seinen Eintritt in ein Krankenhaus und gleichzeitig die Einstellung der Rentenzahlung von einem bestimmten — drei Tage nach der Zustellung des Bescheides liegenden — Tage ab anordnete. Durch schiedsgerichtliches Urtheil wurde zwar

Die Kunde von dem Einbrüche hatte sich mit ungeheurer Schnelligkeit in dem ganzen Bekanntenkreise der Baronin verbreitet. Es ist eine Eigenart der Großstadt Berlin, daß in ihr jede Neuigkeit mit blitzartiger Schnelligkeit von Mund zu Mund und zu allen Denen fliehet, die sie irgend interessiert; diese Einbrüche- und Mordegeschichten interessieren aber alle die Damen, welche auch nur auf die entfernteste Bekanntschaft mit der alten Baronin Anspruch machen konnten. Die Berliner Damen gerade der vornehmsten Stände empfanden ein schauriges Vergnügen, wenn sie die mit allen Details ausgeschmückte Erzählung eines Verbrechens hören konnten. Ein Einbruch, und nun gar verbunden mit einem Mordanschlage, verleiht gegen die alte, reiche Baronin v. Merzbach, war ein Ereignis von höchster Bedeutung, dessen Erzählung schon am Abend durch die meisten Berliner Zeitungen in alle Welt verbreitet wurde, während es im Laufe des Tages von Mund zu Mund und natürlich mit vielen Uebertreibungen erzählt worden war.

So oft, wie in jenen Tagen, war der Portier noch nie gezwungen gewesen, die Thüre des Hauses zu öffnen. Alle Bekannten des Dienstpersonals und alle Bekannten der Herrschaft kamen, um sich mit größter Beiläufigkeit — unter diesem Deckmantel verbarg sich die Neugier — nach dem Einbrüche und allen seinen Umständen zu erkundigen, und nicht die Bekannten allein kamen, auch ganz unbekannte Leute suchten unter allerhand Vorwänden Zutritt in das Haus zu erhalten, um dann ebenfalls sich die Vorgänge der Nacht erzählen zu lassen; unter denselben feinsten selbstverständlichen die Zeitungsreporter nicht, für diese ist ja ein wirklicher Einbruch in ein vornehmeres Haus eine ergiebige Ernte des Beifolgs.

Die Baronin hatte zwar einen sehr beschränkten Umgangskreis, aber einen sehr ausgedehnten

Bekanntkreis von früherer Zeit her, in welcher sie ein großes Haus gemacht, glänzende Gesellschaften gegeben hatte. Und alle die Bekannten kamen, um sich theilnehmend zu erkundigen, selbst solche, welche seit Jahren keine Besuche gemacht hatten, thäten es jetzt. Eine Reihe von Equipagen hielt während der Besuche vor dem Hause Potsdamerstraße 75.

Es war für die alte, kränkliche Dame eine nicht unbedeutende Anstrengung, so zahlreiche Besuche zu empfangen; sie that es trotzdem, denn sie erhielt hierdurch die ihr willkommenen Gelegenheiten, Helene als ihre liebe Tochter allen ihren Bekannten vorzustellen. Es machte ihr Freude, wieder und immer wieder die Geschichte von Helene's muthiger That zu erzählen und die Lobeserhebungen zu hören, welche von allen Seiten dem Heldenmuth des jungen Mädchens gesandt wurden. Lobeserhebungen, von denen besonders die Generalin von Oben in über-schwänglicher Weise überfloss. Es war wirklich rührend, mit welcher Zärtlichkeit sie Helene, das liebe, theure, reizende, muthige Kind küßte, das sie ihr gar nicht genug danken konnte für ihre heldenmuthige That. Sie war wirklich unendlich glücklich und liebevoll, und doch empfand Helene bei jedem ihrer Küsse ein Gefühl des Unbehagens, wenn sie in die funkelnden, stehenden Augen der fremdbildigen Dame schaute, war es ihr, als ob sie sich fürchten müßte.

Alle die übrigen zahlreichen Besuche, welche die beiden Tage fast ganz ausfüllten, interessirten Helene wenig. Da es der Wunsch der Baronin war, daß sie im höchsten Grade im Empfang-saale, sie kam sich selbst so vor, als werde sie diesen fremden Damen, diesen Generalinnen und Geheimrätinnen, Excellenzen, Gräfinnen und Baroninnen zur Schau gestellt, und werde von ihnen als ein höchst merkwürdiges Schauspiel betrachtet. Sie fühlte sich unbehaglich in dem hochgeputzten, schweren, feidenen Gesellschafts-kleide, welches ihr die Baronin durch einen der berühmtesten Damen Schneider hatte anfertigen lassen, an der Unterhaltung nahm sie kaum Theil, sie antwortete eben nur, wenn sie direct

gefragt wurde, mehr wurde auch nicht von ihr verlangt, ihre Schwermüdigkeit erwiderte den sprech-lustigen alten Damen als liebenswürdige Be-scheidenheit. Es war immer dieselbe Unterhaltung, die Baronin erzählte die Abenteuer der Schwere-nacht, und die Besucherinnen stießen Ausrufe des Schreckens aus, versicherten der alten treuen Freundin ihre innige Theilnahme, ergoffen sich in ausschweifenden Lobeserhebungen über die heldenmuthige Lebensretterin und in bittere Klagen über die entsetzliche Verwilderung des niederen Volkes, über die furchterliche Unsicherheit, die jetzt in der Großstadt Berlin herrsche und die alle Bekannten bedrohe, es geschah dies in wortreichen Phrasen, die ihrem fargen Inhalt nach ganz dieselben waren, aus welchem Munde sie auch ertönen mochten.

So vergingen die beiden Tage für Helene langsam und langweilig in einem geistlich-schlaffen Einerlei, obgleich sie von zahllosen Besuchen ausgefüllt waren, sie atmete erst freier auf, wenn der Abend kam und die Besuchezeit vor-über war, als sie sich an das Piano setzen mußte, um der Baronin, die tief erschöpft von dem Empfang der vielen Besuche war, zur Befriedigung der aufgeregten Nerven ein Lied vorzutragen.

Am zweiten Tage hatten die zahlreichen Besuche die Baronin so sehr angekratzt, daß sie schon vor dem Diner um vier Uhr Nachmittags dem Portier durch den alten Kutscher den Befehl zu geben ließ, jeden Besuch abzuweisen; sie beabsichtigte dringend der Ruhe, um sich vor-zubereiten auf den Abend; sie hatte sich in ihr Schlafzimmer zurückgezogen, Helene lag im Wohnzimmer am Fenster, sie benutzte die freie Stunde, um durch die letzten Pinselstriche ein angelegentliches Aquarell zu vollenden.

Sie wurde in ihrer Arbeit durch ein zwei-maliges, in einem kurzen Zwischenraum sich folgendes Klängen der Klackklingel gestört. Ein alter Kutscher, der sonst stets beim ersten Klängen sehr pünktlich öffnete, war offenbar beschäftigt. Helene verließ deshalb ihre Arbeit, um seine Stelle zu vertreten, es konnte ja nur der Ge-

heimrath Ritter oder vielleicht der Major Ein-lauf begehren, jeder andere Besuch mußte schon vom Portier abgewiesen werden.

In ihrem Staunen stand Helene einem Fremden gegenüber, als sie die Glasthüre des Vorzimmers öffnete, einem alten, weißbärtigen, sehr elegant, aber nicht fingerhaft gekleideten Herrn.

„Sie müssen es einem Ihnen allerdings persönlich noch nicht bekannten Freunde des Hauses schon verzeihen, gnädiges Fräulein, wenn er vom Portier sich nicht hat abweisen lassen,“ sagte der Fremde, Helene sehr verbindlich begrüßend. „Ich weiß aber, daß die Frau Baronin mir gewiß zürnen würde, wenn ich ihr heute Abend mittheilte, daß ich mich vom Portier habe zurückziehen lassen durch einen Befehl, der wohl für fremde Besucher, wahr-scheinlich aber nicht für mich gegeben worden ist. Ob ich nicht irre, werden Sie am besten beurtheilen können, gnädiges Fräulein, wenn ich mich Ihnen vorstelle. Mein Name ist Mond-berger.“

Dies also war der Professor Mondberger! Helene hatte schon viel von ihm gehört und war wirklich neugierig auf seine Bekanntschaft; der Geheimrath hatte ihn als einen Abenteurer, als einen frommen Feindler geschildert, als einen Betrüger, der im Bündnis mit der Generalin v. Oben auf den Abgängen der alten Baronin spekulirte; der Hauptmann v. Döring hatte sich zwar nicht so bestimmt über ihn geäußert, aber von Zeitungsberichten gesprochen, die der Professor den Klatschen vorsetzte; dagegen hatte die Baronin mehrfach von dem vortrefflichen Mann erzählt, der, ein Wohltäter der armen Unglücklichen, ein stillendes Herz für jede Noth und jeden Schmerz habe, der, obgleich Besitzer eines bedeutenden Vermögens, doch oft selbst in Noth sei, weil er in schrankenloser Wohlthätigkeit über seine Verhältnisse hinaus irgend einem Armen geholfen habe. Die Baronin fühlte für den ausgezeichneten Mann eine aufrichtige Ver-ehrung, sie rühmte nicht nur sein weiches, vor-treffliches Herz, sondern auch seinen klaren

Verstand, er sei ihr stets ein treuer Freund und Berater gewesen, zu wenigen Menschen fühle sie ein so festbegründetes Vertrauen, wie zu ihm.

Verdiente der Professor ein so hohes Vertrauen? Helene vermochte sich keine Antwort auf diese Frage zu geben, welche sich ihr unwillkürlich aufdrängte, als sie dem so vielgerühmten und angebeteten Mann zum ersten Male in das milde und freundlich lächelnde Angesicht schaute. Ein Mann von Geist, von klarem, scharfen Verstand war er gewiß, dafür zeugte sein leuchtendes, lebhaftes Auge; aber gerade in diesem Auge lag ein gewisses unerklärliches Etwas, ein unbestimmter Ausdruck, der dem liebenswürdigen Lächeln, welches den feingegliederten Mund umspielte, zu widersprechen schien. Die ganze Erscheinung des stattlichen alten Herrn machte einen angenehmen, Vertrauen erweckenden Ein-druck, aber wie das Auge in seinem noch fast jugendlichen Feuer dem schneeweißen Haar und Bart zu widersprechen schien, so paßte auch der weiche sanfte Ton der Stimme nicht zu dem Ausdruck dieses Auges. Es lagen in der ganzen Erscheinung und in dem Auftreten des Professors innere Widersprüche, die Helene nicht zu ver-einen wußte und die ihr ein unbestimmtes Miß-trauen einflößten.

Durfte Helene den Besuch des Professors ab-weisen? Sie war zweifelhaft darüber; den des Geheimraths Ritter würde sie nicht abgewiesen haben, zögernd antwortete sie auf seine Anrede: „Die Frau Baronin“ — sie wußte nicht, aus welchem Grunde sie nicht, wie sie es schon gewohnt war, Mama, sondern die Frau Baronin sagte, unwillkürlich gebrauchte sie die förmliche Bezeichnung — „die Frau Baronin ist sehr an-gegriffen, sie hat sich deshalb in ihr Schlaf-zimmer zurückgezogen, um vor dem Diner ein halbes Stündchen zu schlafen. Ich glaube nicht, Herr Professor, daß ich es wagen darf, sie zu wecken.“

(Fortsetzung folgt.)

Die kausend ähnliche Verpackung der Nachahmung von FAY'S echten Sodener Mineral-Pastillen erfordert doppelte Aufmerksamkeit der Käufer. Nicht sind nur die, deren Schachtel die Schutzmarke mit dem kausend Ph. Herm. Fay trägt. Preis 85 P. in allen Apotheken erhältlich.

Verdingung.

Neubau des Konfistorial-Gebäudes hier.
Die Lieferung von etwa 120 Tonnen Portland-Ge-mein, sowie die Ausführung von etwa 250 m Ge-plast-Fußboden und Fußboden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die Verdingungen können im Bauamtzimmer, Elisabethstr. 10, Hof 1 Tr., von 9 bis 12 Uhr Vormittags eingesehen, bezw. gegen Erstattung der Kosten bezogen werden. Einzelne Zuschriften, sowie auch die Angebote, letztere als solche kenntlich, sind versegelt und postfrei bis Mittwoch, den 25. September d. J., Vormittags 10 Uhr, an den mitunterzeichneten Regierungsbaumeister einzu-senden und findet die Öffnung der Angebote alsdann in Gegenwart der erschienenen Anbieter statt.
Stettin, den 18. September 1889.

Der königl. Kreisbau-Inspektor.
Mannsdorf.
Der königl. Regierungs-Baumeister.
Schwieger.

Grabow a. O., den 29. August 1889.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 15. Oktober er., findet hier der Viehmessmarkt und am Donnerstag, den 17. Ok-tober, und Freitag, den 18. Oktober er., der Herbstmarkt auf dem Gelände Nr. 80 statt, zu welchem wir Interessenten mit dem Zugang einladen, daß für beide Markttagstage zusammen die Höhe des im Randower Kreisblatt Nr. 46 pro 1888 und im Stet-tiner General-Anzeiger vom 14. November 1886 ver-öffentlichten Tarifs, ebenso wie in Stettin, nur einmal erhoben und die Schaubuden, Karussells u. dgl. Stände-plätze unmittelbar oberhalb der Mitte des Jahrmarkts-Platzes erhalten werden.

Der Magistrat.

Bekanntmachung an das Publikum.

Die Königl. Regierung hat unter dem 10. Juli d. J. verfügt, daß die Herren Lehrer sich für die Folge der Empfehlung bestimmter Werke (Befähigungstest, Prüfers-Sätze), sowie der Zurückweisung anderer Werke, wenn solche an sich nur brauchbar und sonst entsprechend sind, ganz enthalten zu haben.

Wir erlauben uns, diese Verfügung, die sämtlichen Schullehrern und Lehrern dieses Bezirks Stettins des Herrn Kultusministers kund gebrannt, ebenfalls den Eltern schulpflichtiger Kinder zur Kenntnis zu bringen und bitten wir, uns jeden Fall, wo etwa dennoch dar-über verfahren werden sollte, gütigst mittheilen zu wollen.

Stettin, den 12. August 1889.

Die Buchbinder-Jnnung.

Die Verfügung der Regierung lautet:

Wir haben Veranlassung, die Lehrer unseres Bezirks darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich jedes ge-mündeten Verkaufs oder Vergebung von Schreib-materialein unbedingt zu enthalten haben, und empfeh-len ihnen, auch von der von ihnen etwa in die Hand genommenen Beschaffung von Schreibmaterialein ohne Gewinnzielung, wegen des darin gar leicht liegenden Verdachtes auf die Kinder und der damit unver-meidlich verbundenen Verwundung des Geschäftes, von dem die Materialien bezogen werden, ganz Abstand zu nehmen, oder wenn dies nicht möglich erscheint, mit der größten Vorsicht zu verfahren. Ein solcher Bezug von Seiten und dergl. kann nur in Handbüchern, auf keinen Fall in Form von Briefen, und in diesen Fällen auf guten Seiten sein, und wenn in diesen Seiten die Kinder oft für schlechte Seiten Preise wegen mangelnder Konzentration zahlen müssen, sich nur emp-fehlen, ja zur Abwendung zu werden. In den Städten aber, wo in der Nähe jeder Schule Verkaufs-stellen von entwerfenden Seiten bestehen, liegt es dem gemeinsamen Besitze unter Mitwirkung der Lehrer kein Bedürfnis vor.

Ferner haben auch die Lehrer sich der Empfehlung bestimmter Werke auf Kosten anderer Seiten und der Zurückweisung auch minder guter Seiten, wenn solche an sich nur brauchbar und sonst entsprechend sind, zu enthalten.

Gw. Hochschullehrer wollen dafür Sorge tragen, daß diese unsere Verfügung sämtlichen Lehrern ihrer In-spektion zur Kenntnis gelange.

Königliche Regierung u.

Junge Mädchen u. Schülerinnen.

die eine der der höheren Mädchenschulen in Stettin be-
finden bei **Fr. Emma Grassmann**, Stettin,
Anguststr. 49, freundl. Aufnahme. Besuchen empfohlen
durch Frau Emilie-Rath Bethke, Frau Geheimrath
Behrmann, Frau Direktor Weidner und Herrn
Schulrath Bethke.

Wegen anhaltender Krankheit bin ich willens, mein
in Rantzen bei L. a. b. gelegenes Grundstück,
bestehend aus Haus, Hof und ca. 5 ha Acker,
Gärten, Moor und Wald, und ein damit verbun-
denes hühnergehege

Materialwaaren-Geschäft

unter günstigen Bedingungen freihändig zu verkaufen.
Wünschenswerthe verleben.

F. Wille.

Programm
der
Stettiner Festwoche
den 8—10. Oktober 1889.

Dienstag, 8. Okt. Um 9 Uhr: Gründungs-Gedenkstunde: P. Seckel-Ankündigung.
11 Uhr: Kirchliche Konferenz. Vor-sitzender: Präses D. Rübe-samen.
Referent: Prof. D. von Mathias-Greifswald: „Das Wirken des höchsten Herrn in der Gemeinde.“
Nachm. 4 Uhr: Konferenz der Agenten der inneren Mission.
5 Uhr: Generalversammlung der Berliner General-Mission.
Vor-sitzender: Exzell. Graf von Kanitz-Schmargow.
Nachm. 7 1/2 Uhr: Generalversammlung f. innere Mission in dem Saale der Grünhof-Bräuerei (Wald).
Referent: Hofpred. Stöcker u. A.

Mittwoch, 9. Oktober: Jährliches Fest des Pro-vinzialvereins f. innere Mission.
Vor-sitzender: Exzell. Graf von Kanitz.
Vorn. 10 1/2 Uhr: P. Weber - M. - Glöckner: „Die Aufgaben, welche die Ver-beterbewegung in ihrem gegen-wärtigen Stadium der Kirche stellt.“
Nachm. 4 Uhr: Selbstversammlung der Pomm. Missionskonferenz.
5 1/2 Uhr: Konferenz von Vertretern der Pomm. Hilfsvereine für die (1.) Berliner Missionsgesellschaft. (Besprechung über Begründung eines Provinzialverbandes, ge-leitet von Dr. Wangemann.)
7 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung für Seidenmission. Ansprachen ver-schiedener Missionare u. Missions-männer.

Donnerstag, 10. Okt.: Werte Jahresversammlung der Pomm. Missionskonferenz. Vor-sitzender: Konfist. D. Krum-macher.
9 Uhr: Morgen-Andacht: Sup. Lie. Hoffmann-Franzenberg.
9 1/2 Uhr: Missionar a. D. Dr. Büttner: „Christenthum und Islam.“
12 1/2 Uhr: P. Pfeiffer - Bülow: „Die Mission in der Predigt.“
2 Uhr: Sup. Petrich-Garz: Jahres-bericht.
Sämtliche Versammlungen (mit alleiniger Aus-nahme der Selbstversammlung für innere Mission) finden im Konzerthause statt.

Das Komitee für die Stettiner Festwoche.
Der Vorstand des Provinzialvereins für innere Mission und der Vorstand der Pomm. Missionskonferenz.
D. Rübesamen. Graf v. Krassow. D. Krummacher. Andrae (Roman). Bernhard. Rehe. v. Billow. Fürer. Hoffmann. Jahn. Graf von Kanitz. Petrich. Schreier. Thimm. Vogel. Weicker. Zöckler.

Schloßkirche.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konfistorial-rath Brandt.
Klavierunterricht ert. v. 2. Okt. ab f. Stettin u. Umg. Marie Knipphoff, ausgeb. v. Fr. Prof. Knoll-Berlin. Umg. b. Fr. Nebelung, Vesper. 12, 12 Tr., mit. Bringschid.

Ludewig, Zahnarzt,

Moltkestraße 21.
Sprechstunden 9—1 u. 3—6 Uhr.
Besond. schmerzlose Zahn-Extraktionen in ruhiger Schlafgas (N 2 O + O). Karlose. Politische Behandlung früh von 7—8 Uhr mündlich.

Münchener Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung 31. Oktober. — Loos 1 Mk. 1455 Gewinne = 40000 Mark.
entnimmt, erhält sofort mit den Loosen eine in Kabinetsphotographie im Werthe von 1 Mark gratis als Prämie.
Max Fabian, Stettin, gr. Oberstr. 15—16, 2 Tr.

Bäckerei-Grundstück

in Straßund, seit vielen Jahren in bestem Betriebe, ist bei geringer Anzahlung sehr preiswerth zu verkaufen, event. ist die Bäckerei zu verpachten.
Näheres durch Adolph Sieber in Straßund.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf.
in Verbindung mit
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Das Winter-Semester beginnt am 15. Oktober d. J. mit den Vorlesungen der Universität Bonn, an welcher die Akademie auf Grund des von dem Direktor erhaltenen Auftrags in besonderer Weise vertreten werden und hierdurch das Recht erlangen, alle für ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung wichtigen Vorlesungen auch an der Universität zu hören. Der hiesige, durch besondere Vorträge für angehende Feldmesser und Kultur-techniker erweiterte Lehrplan der Akademie, an welcher fünfzehn der letzten allein und sechs der Universität angehörige Professoren und Dozenten wirken, ist in den Königlich Preussischen Amtsblättern und in den wichtigsten landwirthschaftlichen Zeitungen abgedruckt, auch auf Verlangen von den Unterzeichneten zu erhalten, der jedwede gewünschte nähere, den Eintritt oder den Einlegung betreffende Auskunft erteilt.
Der Direktor der landwirthschaftlichen Akademie.
Geheimer Regierungsrath Dr. Dünkelsberg.

Bad Stuer in Meckl., den 9. September.

Die diesjährige Sommer-Saison ist für Stuer als eine gute zu bezeichnen; im Juni, Juli und August immer ca. 100 Kurgäste, ausnehmend noch 80. Besonders gute Erfolge erzielten wieder Rheumatische, Verdauungs- und Nervenleiden, Patienten mit Nieren- und Gallenleiden, Schwermüdigkeit, Brust-krankheiten in noch niedrigeren Stadien u. s. w. — Nächste Saison Stuer, 5 Kilom.; auf Wunsch zu Fuß zu erreichen. Prospekte gratis.

G. Hardey, Dirigent der hiesigen Wasserheilanstalt.

In erweitertem Umfange ohne Preiserhöhung
erscheint von jetzt die
„Berliner Abendpost“
Bei jeder Postanstalt
zu beziehen.
Die „Berliner Abendpost“ ist in der Politik ganz parteilos und wird sie auch in ihrem reichhaltigen Bericht und Sammelblatt durch unparteiliche, sachliche Berichte dem Privat-Publikum dienen, und niemals Vorurtheilen verfallen.
Die „Berliner Abendpost“ ist angesehen als billiges Abonnement.
Eine Mark für das ganze Zeitungs-Jahr
eine Zeitung im großen Stil, und liefert für ihre Leserschaft die Anzahl von 60,000 auswärtigen Abonnenten.
Annoncen kosten die Zeile 40 Pfennige.
Die Verwaltung der „Berliner Abendpost“ in Berlin S.W.

Bur Einsegnung
empfehle mein auf das reichhaltigste verfehene Lager von
Gesangbüchern
zu allerbilligsten Fabrikpreisen.
Bollhagen in Salbleber zu 250 Mk.,
desgl. in Ganzleber zu 300 Mk.,
desgl. in Goldschnitt zu 3 Mk.,
desgl. in Goldschnitt, Ganzleber mit vergol-deten Mittelstücken, zu 350 Mk.,
desgl. in reich verziertem Lederbande zu 4 Mk. und 450 Mk.,
desgl. in Chagrin zu 5 Mk., 6 Mk. und 7 Mk.,
desgl. elegante Leinwand in Seffian und Stalbleber mit neuen Aufzügen zu 8 Mk. bis zu 15 Mk.,
desgl. in Sammet mit reichen Verzierungen in den neuesten Mustern bis zu 15 Mk.

Militärgesangbücher
in Galico und Lederbänden.
Sprechbücher in reichster Auswahl.
Wideln in großer Auswahl.
Als Neuheit empfehle:
Gesangbücher in kleinem Formate, hochelegant.
Sämtliche Einbände sind in meiner eigenen Lederpräparat-Anstalt gepreßt und kann daher volle Garantie für tadellose Lederpräparat geben.
Das Eingehen von Namen findet auf Wunsch gratis statt.
Es sind stets mindestens tausend Gesangbücher auf Lager, daher größte Auswahl.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Muster im Schaufenster.

R. Grassmann,

Schulzenstraße 9. Kirchplatz 4.

Die Nähmaschinenfabrik u. Eisengießerei von
Bernh. Stöwer, Stettin-Grünhof,
Abtheilung für Grabdenkmäler,

empfehle ich seit einer langen Reihe von Jahren als vorzüglich anerkannten Grabgitter und Grabmonumente auf das angelegentlichste und gewährt in diesem Jahre in Folge abermaliger bedeutender Vergrößerung und Vervollkommen der technischen Einrichtungen
20—30 % Rabatt,
Gitter für 2 Gräber mit Steinen inclusive Auf-stellung auf dem Kirchhof schon von 55 Mark an.
Ferner Grabdenkmäler in Granit und Marmor zu noch nie offerirten billigen Preisen.
Tiefgeschwarze schwedische polirte Granitsteine
schon von Mark 30 an.

Vieleortschichte 13 finden Schüler gute Pension bei Frau Hauptmann Mass, empfohlen durch Herrn Prediger Fürer und Herrn Prof. Müll.
Klavierunterricht erteilt
Marie Modritzki,
Falkenwalderstr. 28, 2 Tr.

Auktion.

Dienstag, den 17. September, Nachmittags 3 1/2 Uhr, große Lohndie 44 (Schm. Wdler) über:
11 Balken catalanische Vierfüße für Rechnung, den es angeht.
Wm. Schwendy.

Für die in so reichem Maße erwiesene Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau und sorgsamsten Mutter meiner unjüngst verstorbenen Eltern allen Freunden und Verwandten herzlichsten Dank. Herr Pastor Thiem für die so ergebende Feier unsern ganz besondern herzlichen Dank.
F. Lange nebst Kindern und Schwiegermutter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.
Geburten: Eine Tochter: Herrn Haeger (Ber-lin). — Herrn Hub. Wersdorff (Grimmen).
Verlobungen: Fr. Marie Bogel mit Herrn Otto Seimann (Greifswald-Weipsh). — Fr. Maria Schmidt mit Herrn C. Wiesthorn (Trent-Hohenheim). — Fr. Clara Kempe mit Herrn Walte Hahn (Star-gard i. P.).
Esterbefälle: Herr Erich Henckes (Köslin). — Herr Paul Altz (Klein-Brüskow). — Herr Paul Detmann (Alt-Stramm). — Frau Sophie Hah, geb. Dehmlow (Alt-Stramm).

Breitestr. 16. Breitestr. 16.
Größtes Sargmagazin Stettins,
Eiseller, früher Breitestr. 7,
von
A. Fleiss, Leichenkommissar,
empfiehlt sein bedeutendes Lager von Särgen in allen Gattungen, eigene u. seltene Mantelfarbe mit innerer und äußerer Dekoration. Auch übernehme ganze Begräbnisse von 60 Mk. an. Kindergräber von 2 Mk. an. NB. Sämtliche Särge sind aus gutem und kernigem Holz in meinen Werkstätten angefertigt.

Pränumerations-Einladung.

Die
Wiener Allgemeine Zeitung
mit dem Beiblatt

Oesterreichischer Lloyd

erscheint in einer eleganten großen Hauptausgabe, welche alle Nachrichten 12 Stunden früher als die anderen Wiener Zeitungen bringt, dabei aber denselben weichen an Reichhaltigkeit, noch in der Sorg-falt der Redaktion nachsteht und trotzdem das
billigste Journal Wiens
ist. Der Pränumerationspreis der Wiener Allgemeinen Zeitung beträgt
blos 2 Mk. 50 Pf. monatlich
mit portofreier Zustellung.
Man abonnirt bei allen Zeitungs-Vertheilern und bei der Administration der Wiener Allgemeinen Zeitung.
Wien I., Schulerstraße 14.
Probe-Exemplare gratis und franko.

Hochfeinen neuen Elb-Caviar

in sehr schöner Qualität
empfiehlt billigst
Rudolf Giese,
Kraut- u. Fischmarkt-Edt.

Preisselbeeren,

süßen Apfelwein,
a Flasche 50 P.

Rudolf Giese,

Kraut- u. Fischmarkt-Edt.

**Ringschiffchen-
Nähmaschinen**

zu Fabrikpreisen (geeignete Maschinen für Schneiderei und Konfektion).
Singer Nr. 4 (Titania), hochartig . . . Mk. 100.
Singer (Medium) . . . Mk. 80.
(Eldon)-System, Singer, elegant, hochartig . . . Mk. 68.
Singer B., hochleg. Ausstattung, . . . Mk. 65.
Singer A. Mk. 60.
empfehle unter langjähriger Garantie
P. Megow, gr. Domstr. 18.
Reparaturen in genauer Ausführung umgebend.

**Schlesische und engl. Steinkoh-
len, Braunkohlen, Briquettes,**

Chrenthaler und Fuchsbrinker
Dorf. Sämtliche Sorten Brenn-holz liefern billigst, jedes Quantum frei Haus.
Balzer & Liebig,
Silberwiese, Holzmarktstr. 1

Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer
von **BREMEN** nach
New York. | **Baltimore.**
Süd-Amerika. | **Australien.**
Ostasien.
Prospekte und Fahrpläne versendet auf Anfrage
Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.
Matfeldt & Friedrichs, Stettin, Bollwerk 36.
Baugewerk-, Tischler-, Maschinen- u. Mühlenbau-Schule
Neustadt in Mecklenburg. Weitere Auskunft erteilt: Dir. Jensen.

Volk=Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Musikisches Sonntagsblatt.
Die „Volk=Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.
Die „Volk=Zeitung“ zeichnet sich durch zuverlässige und schnelle Berichterstattung über die Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus, sie enthält einen reichhaltigen Ganzzustell mit ausführlichem Kurszettel, unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft und bringt im „Musikischen Sonntagsblatt“ und in den beiliegenden Anzeigen, unterhaltende und belehrende Artikel; ihr reichhaltiger Inhalt entspricht allen Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden können.

Die Gratis-Beilage „Musikisches Sonntagsblatt“ stellt sich den größeren illustrierten Zeitschriften ebenbürtig an die Seite.

Schon von jetzt ab unentgeltlich
liefern wir neu eintretenden Abonnenten — gegen Einendung der Abonnements-Quittung — die „Volk=Zeitung“ täglich unter Kreuzband.

Probe-Nummern senden wir auf Verlangen gratis und franko.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten zum Preise von 4 Mk 50 Pf. pro Quartal entgegen.

Expedition der „Volk=Zeitung“,
Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Technikum | **Getreide** | **Maschinenbau** etc.
Hilfsschulen | **Baugewerk** & **Bauwesen** etc.

Grosse Gewinne.

Die Erste Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft ist die älteste und solideste Gesellschaft Deutschlands, welche den Mitgliedern die grösste Gewinnchance bietet.
Jeden Monat findet eine Prämienziehung statt, wobei jedes Loos unbedingt mit einem Treffer gezogen werden muß. Nächste große Ziehung am 1. Oktober d. J., wobei zur Verlosung kommen: Götter 100 Serienloose, 2 Haupttreffer à 300.000 Mk., 2 Treffer à 15.000 Mk. u. u., niedriger Treffer 300 Mk. Jahresbeitrag 42 Mk 50 Pf., vierteljährlich 10 Mk 50 Pf., monatlich 3 Mk 50 Pf. Stämmlen versendet F. J. Stegmeyer, Stuttgart.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt

Ehren-Diplome

auf allen Ausstellungen.

Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt

50.000 Kilos.

Vorräthig in allen besseren Colonialwarenhandlungen und Conditoreien.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

1 Mk. 60 Pf. per Pfund.

Spiel

zarten, sogenannte französische Piquetkarten
(Golddeck, 32 Blatt) in prima Qualität mit runden
Ecken, marmorglatt, kosten bei mir nur
10 gestempelte Spiele 4 Mk.
Dieser Preis ist nur für meine auswärtigen Kunden,
welche die Karten per Post beziehen.
1 Probispiel kostet 50 Pf.
Frei in's Haus.
Briefmarken nehme ich in Zahlung. Versandt
nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.
H. Mehles
BERLIN W.
150 Friedrich-Strasse 150.

Thee-Anzeige.

Meinen werthen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden die ergebene Mitteilung,
dass meine ersten Importe feiner und hochfeiner Souchong's, Congou's und Peco's bereits eingetroffen sind und ich so eich in Kisten, ausgewogen wie in plombirten Packeten sehr preiswerth offerire. Proben und Preislisten sehen gern zu Diensten.

J. L. Rex, Thee-Importeur,

Berlin W., Leipzigerstrasse 22,
früher Jägerstrasse 49/50.

**Ziehung unwiderruflich
am 24. September.**

Hauptgewinne

10.000 Mark.

4000 Mark.

3000 Mark.

24 Gewinne mit 10.000 Mark.

600 „ „ 5000 „

8 Schneidemühlen Pferdemarkt-

Lotterien.

Loose hierzu à 1 Mark (11 Loose 10 Mark)
versendet das Generaldebit von Fr. Jooss
in Heilbronn a. N. (Für Porto und
amtl. Ziehungsschein 25 Pf. beifügen.)
Obige Loose sind auch überall bei
den bekannten Loos-Verkaufsstellen zu be-
ziehen. In Stettin bei
Rob. Th. Schröder.

Preuss. Lotterie 1. Ziehung
1. u. 2. Okt.
1/2 Anth. 7 Mk., 1/16 3 1/2, 1/32 1 1/2, Porto 15 Pf.
S. Rasch, Berlin, Stralauerstrasse 12.

Meine Bäckerei

in flottem Betriebe, beste Lage, bequem, mit vollem
Zubehör, Garten und 3 Morgen Land und Scheune
bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Nur
Selbstkäufer wollen sich melden. Mietseinnahme
300 Mark.
Hermann Gottschalk,
Baldenburg.

Ein junges geb. Fräulein, musik., sucht Stelle zur
Gesellschaft und Stille der Hausfrau. Selbige ist
auch geeignet, jüngeren Kindern die Schularbeiten zu
beaufsichtigen.
Offerten unter M. P. 100 an die Exped. dieses
Blattes, Kirchplatz 3.

Eine Erzieherin,

in gef. Alt., m. gut. Empf., sucht unt. beich. Ansp.
Stellung oder anderweit. Wirkungsreis. Offerten erb.
unter Z. 10 Stargard in Pomn. postlagernd.

J. A. Heese

Königlicher Hoflieferant

Seidenwaaren-Fabrik, Manufaktur- und Modewaaren etc.

Berlin — SW. Leipzigerstr. 87. — Berlin.

Fernsprech-Anschluss:
Amt I. No. 1100

empfiehlt den

Fernsprech-Anschluss:
Amt I. No. 1100.

Eingang sämtlicher Neuheiten

für Herbst u. Winter

in seidenen, halbseidenen, wollenen, halb- und baumwollenen Kleiderstoffen
für Haus und Promenade, wie für Gesellschafts- und Ballzwecke — Flanellen,
Futterstoffen — Elsasser Weisswaaren für Wäsche und Négligé, Leinen, Tisch-
zeugen, Handtüchern — Plüsch, Sammeten, Velvets — Kostümen, Paletots,
Mänteln, Regenmänteln, Morgenröcken, Jupons, Schürzen, Tüchern, Echarpes,
Plaids — Spitzen, Spitzenstoffen jeder Art — Taschentüchern, Cravatten,
Cachenez, Fächern und Schirmen — Reise-, Schlaf- und Bettdecken — Möbel-
Plüsch, Möbel-Crêtonnes und Möbel Crêpes — abgepasste Portièren — weissen
und crème Gardinen, Stores, Tischdecken, Teppichen, Läuferstoffen etc.

Proben und Modelbilder gratis und postfrei.

Franco-Zusendung fester Aufträge von 20 Mark an.

Man anonncirt

am zweckentsprechendsten, bequem-
sten und billigsten, wenn man eine
Anzeige der Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler A.-G.

Berlin SW.

Nr. 48, Leipzigerstrasse Nr. 48, Klosterhof Nr. 21,
zur Vermittlung übergibt.

Original-Reisenpreise, höchste Rabatte, reelle
Bedienung, größte Leistungsfähigkeit. Zeitungs-
Statistiken, sowie Kostenanschläge gratis.

Ein grosses Grundstück.

Mietseinnahme ca. 3000 Mk. per anno,
worin Materialwaaren- und Fischconserve-Geschäft
betrieben wird, ist zu verkaufen. Zur Uebernahme
gehören ca. 12.000 Mk. Offerten unter St. 1889
an die Exped. d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.

Man abonniere auf

Schorers

Viele prächtige Bilder

Familienblatt!

Das vielseitigste
interessanteste Blatt.

Vierteiljährlich 2 Mk.

Die Gratisbeilage,

das herrliche Prachtwerk

In Luft und Sonne

Ladenpreis 8 Mk. — hier
gänzlich gratis

wird bei Abonnements vom 1. Januar 1889 an
nachgeliefert.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Gefährte
ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.
Es ist jeder, der an den Folgen solcher Laster
leidet; Tausende danken demselben ihre
Wiederherstellung. Zu beziehen durch das
Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,
sowie durch jede Buchhandlung.

1 neuer Rollwagen auf Federn (100 Zentner Trag-
kraft) steht zum Verkauf
Speicherstr. 26.

Drain-Röhren bis 12 Zoll Weite,
glasierte Thonröhren, Krippen und
Tröge offerire zu billigen Preisen.

Albert Lentz,

Stettin, Klosterhof Nr. 21

Cognac

der Export-Cie.
für Deutschen Cognac
Köln a. Rh., Saliering 55,
bei gleicher Güte bedeutend billiger
als französischer.

Man verlange stets Flaschen-Etiketten mit unserer Firma.
Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Linier-Maschine.

Eine doppelseitige Rollen-Liniemaschine, System
Förster & Tromm, wegen Aufgabe des Geschäfts billig
zu verkaufen. Offerten unter D. 100 befördert die
Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.



A. Toepfer,

Kaiserlicher Hoflieferant,

Mönchenstr. 19.

Gediegene und preiswürdige

Kücheneinrichtungen.

Compl. Zusammenstellungen 40 Mk bis 1000 Mk.
Grosse Vorthelle bei Ausstattungen.
In besonders hübschen aufgestellt:
Musterküchen, Küchenmöbel,
Kochgeschirre, eisernen Bettstellen,
Eisschränke, Closets, Badeeinrichtungen,
Solide Waaren. Billige Preise.

Zur Konfirmation.

Gratulations- und
Sprechkarten

empfiehlt

R. Grassmann,

Kirchplatz 3 und Schulzenstrasse 9.



Wäscherollen

in bester Ausführung mit Garantie.

J. Gollnow, Stettin.

Steinbohlen, Braun-

bohlen, Briquettes

empfehlen billigst für den Haushalt

Maltzahn & Sehl,

Komtoir Junferstr. 9. Lagerplatz Baustr. 13.
Telephon Nr. 349.

10 höchste Preise,
Welt-Ausst., Melbourne 1889/90;
„Seltene Medaille.“

Cognac

der
ersten deutschen
Cognac-Brennerei

GRUNER & Co.

SIEGMAR in Sachsen.

Umfangl. Etablissement d. Branche.

Monatl. Wein-Consum ca. 30.000 Liter.

Muster gratis und franco.

Kiefernholz,

sehr schön und gut zur Bäckerei geeignet,
offerire bei Entnahme von 4 Metern
mit 20 Mark frei Thür. Bei Ab-
nahme von mehreren Metern noch billiger.
F. Bumke, Oberwies 76—78.

Sämmtl. Pariser

Gummi-Artikel.

J. Kantorowicz, Berlin N. 28, Kronaplag.

Preisliste gratis.

Hofmann in guter Stellung, 26 Jahre, sucht zum

1. Oktober eine

Wirthschafterin

behufs späterer Verheirathung. Wirthschaft. Damen
passenden Alters, welche auf dies ernsthafte Gesuch
reagiren, bitte um Photographie und Darlegung ihrer
Verhältnisse postl. **Benz** (Hinterposten) unt. Nr. 99.

Circus Schumann.

Dienstag, den 17. September, Abends 7 1/2 Uhr:

Grosse Damen-Gala- und

Parade-Vorstellung.

Die erste Abtheilung besteht aus 8 nur von
Herren ausgeführte Nummern, aus welchen
herausgehoben wird:
Tambour, Trichter, Fuchshaupt, in allen Gang-
arten der hohen Schule geritten von Herrn
Ernst Schumann.

Nur noch dreimaliges

Auftreten des berühmten Pöwen-
bändigers **Monsieur Jules Seeth**
mit seinen

8 dressirten Riesenhöhen

thürische Spiele, ausgeführt von der
Familie **Leon.**

Carroussel, Original-Dressur, dargestellt von
8 Happpengisten, vorgeführt von Herrn **Max**
Schumann.

Travail sans selle, ausgeführt von
Herrn **Artiselli.**

Der Jongleur zu Pferde, ausgeführt von
Herrn **Artiselli Jr.**

Auftreten des Saltimortale Meisters Herrn
Schreiber,

sowie der Clowns **Fells, Matthews,**
Coratti.

Die zweite Abtheilung besteht aus 8 nur
von Damen ausgeführte Nummern, bei
welchen auch Damen in Uniform Stell-
meisterdienste verrichten.

Speziell hervorgehoben wird:

Brilliant, aus dem Wittenburger Geflügel,
geritten von Frau **Adèle Schumann.**

Der englische Damen-Jockey, dargestellt von
Frau **Neville.**

Großes Ballet-Potpourri, arrangirt von
Herrn **Cesar Artiselli,** getanzte bei
elektrischer Beleuchtung von faunisch-
Solotänzerinnen, dem Ballet-Corps und
12 Klavieren.

Auftreten der berühmten Trauhschänkerin
Fräulein **Brose.**

Herold-Mandör, geritt. von 12 Damen
in prachtvollen Kostümen.

Miles Nähere die Tageszettel.

G. Schumann, Director.